

SIMPLICISSIMUS

Abonnementspreis vierteljährlich 18 Mark
Alle Rechte vorbehalten

Begründet von Albert Langen und Th. Th. Heine

Bezugspreis vierteljährlich 18 Mark
Copyright 1921 by Simplicissimus-Verlag G. m. b. H. & Co., München

Bandenherrschaft in Oberschlesien

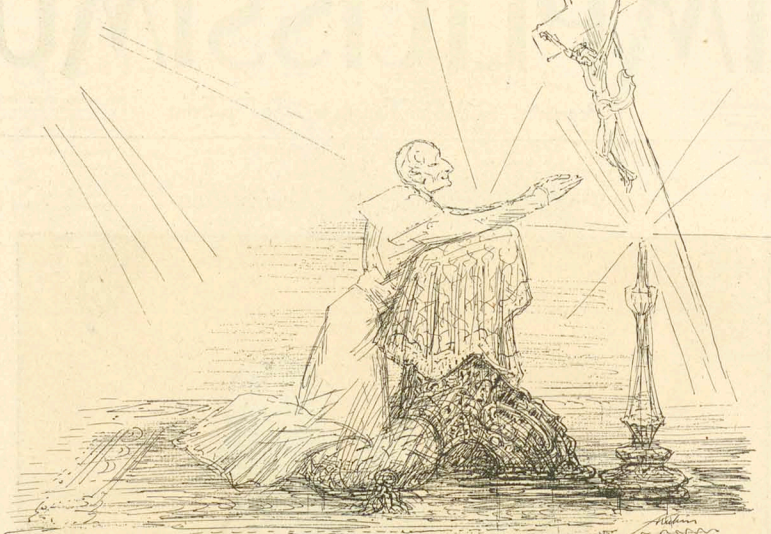
(Zeichnung von G. Zytka)



„Fort mit der Waffe! Der Deutsche darf seine Hand nur noch zum Untersreiben gebrauchen.“

Der Papst

(Alfred Kubin)



Die Leidenden

Es ist das Leben lauter Licht
Und funkel freudefarben
Und lacht und frugt nach denen nicht,
Die litten, die verstarben.
Und dennoch ist mein Herz bei denen,
Die Leib verhehlen
Und sich am Abend voller Sehnen
Zu weinen in die Kammer stellen.
Gebüdt auf nosse Hände
Weiß ich sie abends weinen,
Sie sehn nur dunkle Wände
Und keine Lichter scheinen.
Doch tragen sie verborgen,
Verleert, und wissen's nicht,
Durch Angst und Nacht und Sorgen
Der Liebe süßes Licht.

Hermann Hesse

Die Legende vom armen Studenten

Von Hanns Johst

Er war sehr arm. Und er zog nach München, um zu studieren, weil in dieser Stadt er alles für sich nahm. Er war als Verwundeter einmal über München nach der Heimat geworfen worden, und von damals her trug er die Gehinacht nach München in sich.
Er fand, daß eine Stube im Monat mehr kostete, als er im ganzen Semester zu verdienen hatte. Da war er ratlos und wurde traurig. Wie einer nur traurig werden kann, dem ein Traum im hellen Licht lächerlich weislos zerfällt.
Er ging durch Straßen und abermals Straßen — vor die Stadt. Und vor der Stadt lagen endlose Felder. Die Felder aber waren kahl und leer und boten weder Wärme noch Ernte, denn es war später Herbst.

Wie er aber in den Feldern schritt, wurde ihm köstlicher zu Sinn. Mütterliche Heimat beruhigte, beglückte irgendwann seine Verwirrung.
Dann stand er vor Häften, kleine Gärten, umgeben von winzigen Zäunen. Die Gärten waren arm, sie glühten den Leuten, denen sie gehörten. Von denen hatten sie auch die Liebe, die aus wohlgenutem, fleißigen Dienen brach.
Der späte Herbst noch — hier trug er Kohl und Rüben, fetten Sellerie und lustige Petersilie. Und wie der Student hinsah und sich zu freuen begann, begegnete sein Auge einem Manne, der in Hemdsärmeln Erde umgab; dem waren war — trotzdem die Kälte alle Sonne hinter graue Wolken gefesselt hielt.
Sie schauten einander, wie arme Menschen auf dem Lande sich immer und ohne weiteres guten Tag wünschlen.
Der Student trat in den Garten des fremden Arbeiters. Und weil ihn froh, in die Bretterbude, die der fremde Mann Sonntags für seine Familie selbst gemietet hatte.

Da sah er ein geschlossenes Sofa und einen Tisch, stand einen kleinen Ofen mit einem schwarzen Kocher sah er da. Und er dachte: wenn du so viel hättest, dann wäre dir gelohnt!
Das sagte er dem fremden Manne, und er bat ihn, ob er ihm diese Wohnung nicht vermieten könne. Er sei Student und sehr arm.
Da sah ihn der fremde Mann mit einem Male ganz anders an. So wie einen Bruder. Sie gaben sich die Hand. Und der Student hatte eine Wohnung und fand München wieder sehr schön.
So aber lebte der Student:
Er kaufte sich ein wenig Holz und ein wenig Pfefferkörner. Nachts schlief er auf dem Sofa, in seinen Kleidern.
Zu Sonntag kam der Arbeiter, seine Frau und sein Kind. Und sie erbarnten sich der Armut des Studenten, gaben ihm eine Decke und einen schönen Topf. In dessen ihm einen Kaffee und beglückten Dinge.
Der Student aber teilte seinen Tag in die Arbeit an der Universität und in die Arbeit am Werke des fremden Mannes, denn der Student war ein dankbarer und guter Mensch.
Eines Tages sah er, wie mit der Dämmerung ein Hofe vom Felde der sich zwischen die Ratten des Staates umgibt, um von dem Hofe des Bauern zu nahen. Da dachte der Student, es wäre so über nicht, wenn er den Dieb in seiner Fenne breiten möchte. Und weil er das Kind eines Dorf-schulmeisters war, wußte er das Weisheit im Fellen- und Schlingenlegen.
Der Hofe schmeckte aber sehr gut und wärmte den Studenten vor innen her mehr als die Arbeit in der Universität und die am Garten.
Siehe: da sah er mit einem Male auch, daß gute dreihundert Markte von ihm entfernt ein Park anfang — der dem Gatten gehörte.
Warum — so dachte der Student — soll ich das teure Holz kaufen, wo es doch umsonst wächst. Ich könnte keine Rente aus dem Zaune des armen Mannes brechen, warum hole ich mich aber am Abend nicht ein paar Nichte von dem Holz, das im Park gepflanzt steht? Ich behalte da keinen Menschen — sondern — einen Hehriff? So dachte der Student, und der Gedanke machte ihn unversichtlich, und er kaufte von dem Tage an sein Gehalt Holz mehr.
Von dem Felde, das er so erparte, kaufte er sich aber verschiedene andere Sachen. Und langsam, jedes Ding, das er sich erkund, hielt Ausschau nach anderen Dingen. Es war, als seien alle Dinge verwandt und drängten alle danach, sein Herz zu werden.
Es kam die Zeit, da der arme Student auf seinem Wege zur Universität vor den Schaufenstern stehen blieb und den Dingen allen in das Gesicht sah: voller Liebe.
Er erbaute eines Nachts, und der Schweiß stand auf seiner Stirne. Er hatte gerade den Pfefferkörner, der jeden Morgen an seiner Hand vorbeischießt, und den das kleinere Geiselt der Straße immer maßlich zu verflüchten seien, mit der Schnupf umgeben, weil er wußte, daß er Pfefferkörner in einer zweiten Tasche trug.
Wie erstarrt die Seele des armen Studenten da vor sich selbst!
„Die Armut läßt zu schanden werden“, sagte sie. Und sie sagte es ihm immer wieder.
Der Student aber füllte sich vor die Tür ohne

Kleber zur Strafe in den frostigen Morgen hinein und wartete, bis der Briefträger vorüberkam, und er grüßte ihn tief und feierlich, so als habe er ihm viel Böses abzubitten.

Einem späteren Tages sah der arme Student in der Sonne und wärmte sich wie ein Tier. Da ging eine schöne Frau vorüber. Und er grüßte sie, weil er sie grüßen mußte. Die schöne Frau aber gab ihm die Hand, und ihr Auge schien ihm schwärzertlid.

Er führte sie in sein Gemach. Da lachte sie und sagte: er sei original. Von der Stunde ab schloß er seine Tür jedem Mann und nur voll Esham. Nur das Kind des armen Mannes küßte er Sonntags.

Auf der Landstraße fand er dann ein anderes Mal eine Brieftasche mit fünf Pfünzgoldmünchen. Auf der Mittelbank, die neben dem Escheinen lag, stand Alois Huber, Negersmeister. Der arme Student las es, wog die Escheine in seiner Hand, und sein Gewissen wurde wiederum um ein Stück weiter.

Sein Gewissen sagte zu seiner Seele: der Mann, der die Escheine verlor, ist ein böser Mann, ein Wanderer und Schieber, denn alle Negger, die über Land laufen heutzutage, bereichern sich am Hunger der Städte. So bedachte sich sein Gewissen, und der Gedanke brachte dem armen Studenten zweifelhunderfüßig Mut ein. Und lösten gut.

Wie nehmen alle alles für gut, was uns bereichert. Und wie treiben alle Spiegelfechtel mit dem Worte gut und reich.

So sollen wir auch dem armen Studenten nicht böse werden, weil er das tat.

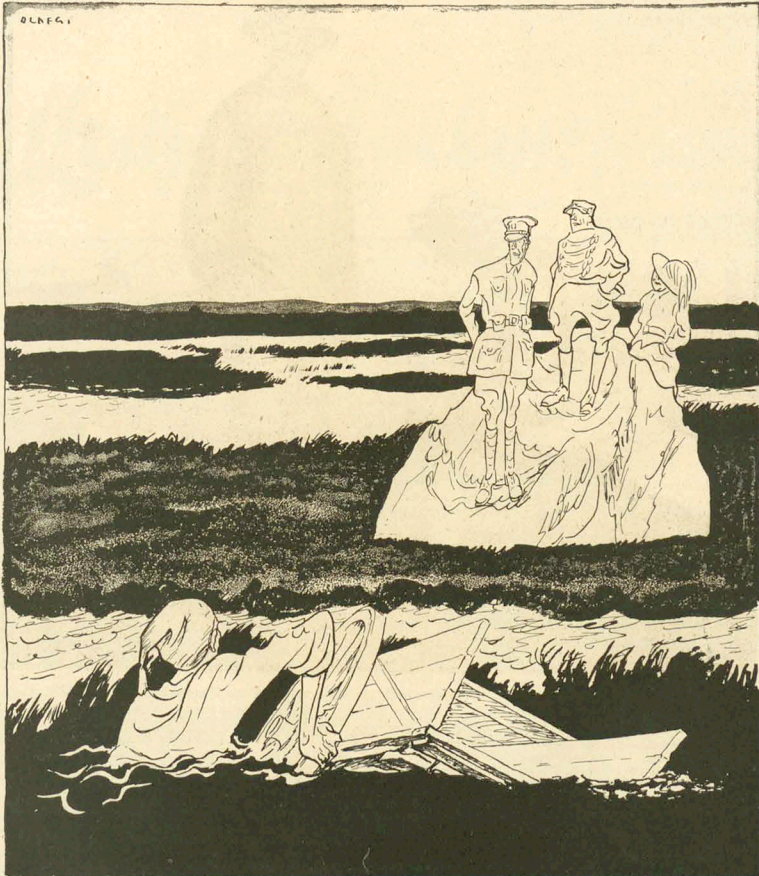
Mit dem Gelde gab er der Diebe nach, die in den Dingen war, die er schon besaß. Er erwarb Kleinigkeiten, die sein Gemach mehr füllten als mit dem Notwendigsten. Da kam die schöne Frau wieder...

Und sie gefielen diese Dinge über alle Maßen. Sie sagte es auch. Da fiel die letzte Esham von ihm, und er nahm aus vollem Herzen Besitz von den gekauften Dingen, weil sie der schönen Frau gefielen. Und er merkte nicht, daß die Dinge Besitz nahmen von ihm, und daß er unruhiger geworden war seit jenem Tage, seitdem er in diesem einlamen Gehäule lebte.

Er merkte es gar nicht, daß er seine Einsamkeit an die Dinge verlor. So liebte er schon die Dinge —

Der Untergang des Abendlandes

(Schmuck von D. Waltherstein)



„So, Michel, nun hol' uns den europäischen Karren aus dem Dreck!“

und wohl auch die schöne Frau, die irgendwie sehr tief mit allen diesen Dingen verflochten schien. Als das Weid alle war, fiel ihm ein Buch ein. Die Studien hatten es ihm in die Hand gedrückt. In dem war ein Scherz abgebildet. Dieses Bild vorfor sich nicht mehr aus seinem Auge. Er begann weniger Freude an der schönen Stadt Mänden zu haben, als vielmehr Neid gegen alle die, die ihr Leben mit bunten und wertvollen Dingen auszustatten vermochten. Aber dieser Neid lag gegen

keine Person. Dazu war der arme Student zu gut. Auch gegen keine Klasse oder Kaste. Er wußte zu sehr, wie alle ohne Verantwortung hineingeboren sind in dieses ihr Dasein. Das Bild in jenem Buche erschien ihm immer mehr der Schlüssel, mit dem er irgendwie sein Leben erschließen könnte — ohne Gewalt. Seine Seele war stumm geworden und sein Gewissen weit — so kam es, daß nur seine Gedanken noch an der Sehnsucht nach größerem Besiß wirkten.

Er schnitt den Abdruck säuberlich und sehr heimlich aus jenem Buch und trug ihn in seine Hute wie etwas Köstliches. Seine Gedanken sagten ihm: Schreibe eine große Zahl in den Verdrach, und du bist der schönen Frau würdig. Du brauchst nicht mehr den langen Weg zu geben, du brauchst keine Haherknoten auf gestohlenem Solze zu kochen. Du brauchst keine Schlingen zu legen nach guten Tieren. Du brauchst aus Dankbarkeit keine Erde zu graben. — Du kannst

Französische Arbeitszeit

(Bildung von W. Schilling)



„Wie können wir Zeit zum Wiederaufbau finden, wenn wir täglich vierundzwanzig Stunden lang hassen sollen?“

deine ganze Zeit deinem Berufe lassen wie ein richtiger junger Mensch. Und du hast keinem Menschen dabei wehe getan. Denn die Staatsbank hehlet aller Welt und keinem Eingeklam. Es ist wie mit dem Holz und dem Haken. Und ein wenig wieder wie mit dem Fünde auf der Landstraße. So dachte er. — Die Seele schwing und das Gewissen. Er malte den Scherz aus. Und darüber hinaus sein Leben in den frohen Farben zukünftigen Glückes.

Er wollte sehr wohlthätig sein mit dem vielen Gelde, was ihm nun bald geböete.

Er sah sich vor dem tublichen Gebäude, diesem Tempel des Geldes, der Bank. Man sah ihm die Tür auf. Man gab ihm Scheine. Man gab ihm endlos Scheine, bunte, braune, klane, grüne. Er lächelte erstaunt dazu. Ohne Erregung zählte er: Farben und Zahlen.

— — — — —
Dann kam der Tag. Er wußte sich feierlich und feilschte sich mit bedankter Sorgfalt an. Seine Gedanken häßten in ihm wie Kinder unter dem

Verzen junger Frauen. So wohl war ihm zu Mute.

Dann begab es sich aber, daß ihm ein Mann öffnete, dessen Gesicht dem Manne glich, in dessen Warenhaus er wohnte. Und dieses Gesicht wirkte ihm sehr. Seine Schritte verloren ihre Überlegenheit. Er stolperte über neue Gedanken. Er stand in der Bank.

Marmorne Säulen trugen die Bruch des Suppelgenießes. Der Tempel des Geldes tröstete ihm mächtig auf.

(Schluß auf Seite 120)

Graeger'sche Takt Hochheim a. Main

Ihre gute Laune, auch nach dem Rasieren, erhält Ihnen

die **Robbart** Rasierklinge

Robbart

Erhält in allen einricht. Geschäften. Fabr.: Otto Böttch: Berlin-Tempelhof

Sommersprossencreme wirksamsten Mittel, 10 M. bath. Lösssteinen Vers., Spremberg-L. 21

Gedien erstehen:

Arnold Hahn Die Bibse

Groteske Satiren

Geb. 7. März 20 Pf. geb. 13. März 20 Pf. (das je Sortimentverkauf)

Hamburgischer Correspondent: Groteske Satiren. Geistreich und herzlich, witzig und beschoft. Sehr amüsan. Scheinverrätlich bezeichnen sie Menschen und alles menschliche Treiben, zeigen, wie grotesk betrübliche Oberflächigkeit, Wichtigtuerei auf dem Jahrmarkt der Einzelheiten vor dem Blick erschlecken, der den böberen Blicke aus auf sie fällt. Ein lustiges Buch, das nützlich zu lesen ist.

Schleifische Zeitung: Einen Nachfolger, aber keinen Nachbarn! Glaubt Dir nicht, würde man dem Derricht dieser Gattin nennen, der letzten Endes auch ein wenig vom Geiste Jonathan Swifts abetommen zu haben scheint... Die Bedürfnisse von den „Bibsen“ selber stellt eine leere Zukunftspantoffel dar, an denen fast langen kein Mangel ist; nur ist nur die Schilderung der Zornstimmung solcher Zantia's- und Obermenschen ins Affentum. Aus dem Schlußteil: „Der Vortrag des Chemikers“ und seinen bitteren Vorbehalten möchte man beinahe die Sorge geben, es habe hier der Derrichter eigene Erfahrungen trawellert.

Zu beziehen durch die Buchhandlungen oder direkt vom Verlag Albert Langen, München-19

Erfinder erhalten ausged. Briefschilde konstante Pigment & Mischbar, Preis 5

Sieben erfinden: u. Ruffleg mit 60 Abbildungen. **Nacktheit** behandelt auf 100 Seiten, Hefekraft von Sonne u. Luft, Behandlung, Seruile Ausführung, Nachleben, Kunst und Nachleben. Zu bez. geg. Vereinfachung, v. M. 16.— für das hart. Buch. Ginkbraven 1 M. (Husland entpr. Valuta-Zahlung) Verlag R. Ungewitter, Stuttgart-5.

Ueber die Unheilbarkeit und heilende Wirkung des Citronenwassers gegen **Syphilis** von Dr. med. Günth. Zu bez. für M. 3.50 durch Daphnever Verlag, München 23, Postfach 1.

Würmer

Gegen Madenwürmer gebraucht, auch wenn andere Mittel schon versagt haben, Erwachsene und Kinder über 7 Jahre. **Convolvum** im kombin. Form. Sehr gut einzuweichen. Preis mit Güte 20.— M. Kinder zwischen 4 und 7 Jahren nehmen **Convolvum** & **Alba** Form. Preis mit Güte 16.— M. Man wende sich nur an die **Löwen-Apotheke, Hannover 1.**

Satyrin

Der Quell der Vertünnung

Yohimbin-Hormon

Präparat bewirkt prompte u. anhaltliche Beseitigung der Herk., hervorgerufenen Nervenlähmung, das Beste auf diesem Gebiet. Originalpackung M. 40.— Zu haben in den Apotheken. Wo nicht zu haben, wenden man sich an folgende Firmen: **Akt.-Ges. Hormona Düsseldorf-Grafenberg 2.**



Die Schokolade der Hertha Angerstein

Roman in 2 Bänden von Hermann Fuchs. Gebunden M. 8.00, in Halbbänden gebunden M. 14.00. Ein unerwartlich künstlerischer Schmelz der Gegenwart in argührender Dichtung, freies, aufschmelzendes, getragen von hohen Ideen und aufschmelzender Liebe für die gestiegenen geistigen Güter. Von der ersten bis zur letzten Seite ein Genuss, geschrieben, wird niemand diese Buch ohne hohen geistigen Gewinn an der Hand legen! Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und vom Verlag: Hans Hedewig's Nachf., Leipzig 11.

Unübertroffen zur Erhaltung einer schönen Haut!

Kaloderma

Mit Glycerin und Honig bereitet, unentbehrlich zur Erhaltung einer hellen und zarten Haut. **Kaloderma Seife** Beliebtestes Toilettenmittel. Schmeigt sich der Haut auf das liebste an. **Kaloderma Puder** Wirkt sofort lösend und glättend bei rötlicher Haut. Fetet nicht, da ohne Öl und Fett bereitet. **Kaloderma Gelee** **P. WOLFF & SOHN, Karlsruhe** Fein- und Parfümerie-Geschäfte.

DAVID SOHNE AKTIENGESELLSCHAFT HALLE a. S.



Mignon KAKAO SCHOKOLADE

Echter deutscher Weinbrand Marke:

Hermes Dreistern

Heim-Hermes Weibrennerei M. Glabach

Kaloderma Rasier Seife

"Nacht Väterchen's Gesicht weich wie Sammt"

Kaloderma-Rasier-Seife in Aluminium-Hülsen. Sieht durch Zusatz von Kaloderma-Gelée an der Spitze sämtlicher Rasier-Seifen. Zu haben u. Apotheken, Drogerien, Fein- und Parfümerie-Geschäften. **P. WOLFF & SOHN, KARLSRUHE.**

Vom Besten das Beste **Mauritz** Tafelliqueur

Geb. Mauritz, Uerdingen 9/Rh. gegr. 1776

Briefmarken

aller Länder bis zu den größten, Schöne, persisch-schwedische in einer Sammlung, auszuführen. — Gelehrtenabteilung, koren. Besing v. Felten, Flecken, Nauenitz, akademischen Oberr. Kriegerstellung; u. Konrad Speer-Institut, München, Residenzstr. 10/11. Ansk. u. Prosp. fr. geg. Retourkarte.

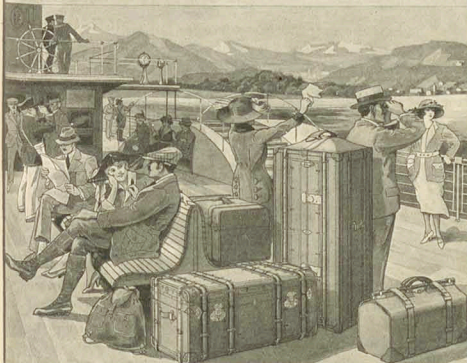
Nasen- und Profilverbesserung, persisch-schwedische in einer Sammlung, auszuführen. — Gelehrtenabteilung, koren. Besing v. Felten, Flecken, Nauenitz, akademischen Oberr. Kriegerstellung; u. Konrad Speer-Institut, München, Residenzstr. 10/11. Ansk. u. Prosp. fr. geg. Retourkarte.

Tilit

Mundwasser-Zahnpasta

Tilit-Laboratorium G. m. b. H. Leipzig

MÄDLER-KOFFER



MORITZ MÄDLER LEIPZIG-LINDENAU
 VERKAUF LEIPZIG, BERLIN W. HAMBURG, FRANKFURT a. M., KÖLN, D.D.,
 GEMÜNDL, DEUTSCHENH. A. 62, Ungerstr. 57, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100

Haut- röte

sowie alle Arten von Hautunreinigkeiten, Hautausschlägen, wie Blüthen, Mitesser, Finnen, Pickeln, Pusteln etc. verschwinden durch die Gebrauch des besten **Aukenperde-Ferschwefel-Seife** von Bergmann & Co., Redebeul. Überall zu haben.

Zu Hastrinkkuren



Bei Gicht, Rheumatismus, Diabetes, Nieren-, Blasen- und Harnleiden, Sodbrennen usw. Bei Diphtherie zur Abwendung von Folgeerscheinungen.
 — Brunnenwasser durch das Fachinger Zentralfür, —
 BERLIN W. 65, Wilhelmstrasse 55.
 Man befrage den Hausarzt.

Ascaridin
 das ideale Wurmmittel
 für Kinder u. Erwachsene.
 Tablettchen 10 Stück für M. 1.—, 1/2, 0.30
 Solches in ALLEN APOTHEKEN.
 Alt. Fabr. Dr. Schumacher Nachf. Pforzheim 14

Wain der Weifen
 Das Original aller Nagelpollersteine
 für ca. 1 Jahr ausreicht
 Stück M. 5.—, Überall zu haben.
 KOPP & JOSEPH, BERLIN W. 37
 Potsdamer Strasse 122.

Weibliche Handarbeit



„Neh, wie siehst denn aus? Dir hat wohl 'n Luftballon überfahren?“ — „Luftball?“ nicht, Straupe! Meine Ehe hat mit weiber mal jehentit.“

Studenten-
 Artikel-Fabrik
 Carl Roth, Würzburg 3 3
 Erstes und größtes Fachgeschäft auf diesem Gebiete, Preisbilligst u. bestes.

Bad Reichenhall

in den bayerischen Hochalpen
 Jahresresort / Sommerkurort ab 1. Mai
 Mildes Winterklima (das deutsche Meer)
Solebad / Pneumatische Kammern / Inhalatoren
 gegen Asthma, Katarrhe, Herz- u. Frauenleiden usw.

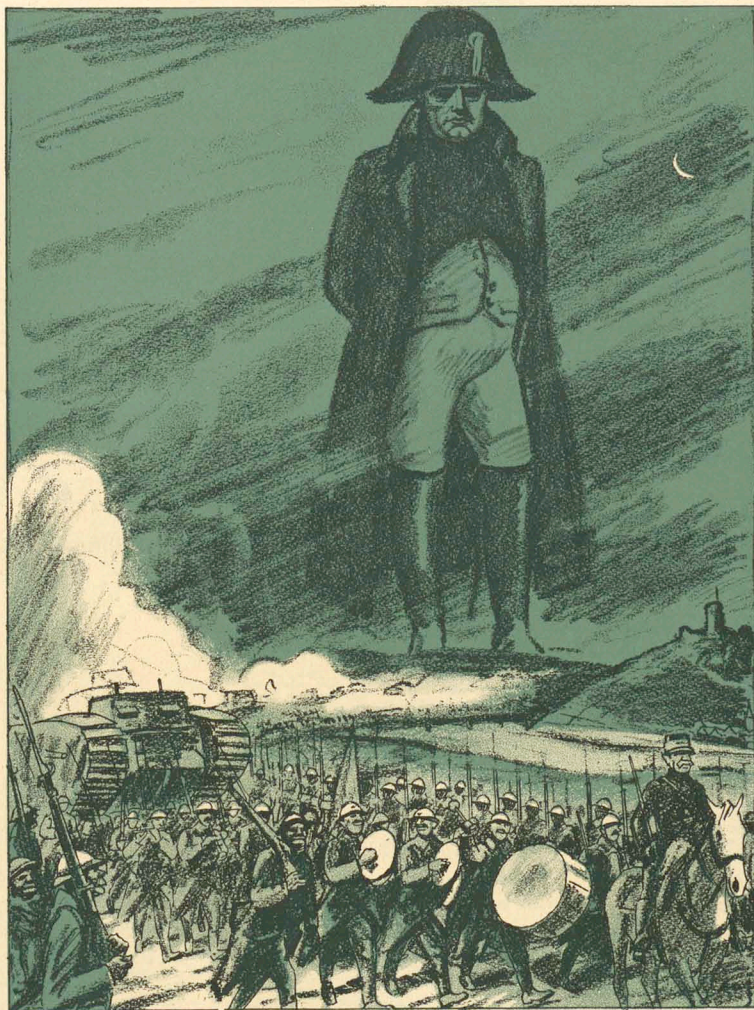
Theater / Meistersinger / Sportl. Veranstaltungen / Neues Kasino
 Reunionen / Abfahrten / Teasé-Villes / Bergsport / Jagd / Fischerei
 Taubenschießen / Festlichkeiten u. Feiern des 75. Jahrs. Bestehens d. Badorts

Auskunft u. Prospekte No. 16 durch den Kurverein

Ausgewählte Unterkunft u. Verpflegung in neuell. Hotels u. Pensionen:

Hotels:	Pension Villa Erika	45 Betten
Achelmanns Kurhaus	Pension Flora	40
u. Grand Hotel	Pension Glöcksbürg	40
Grand Hotel Borkart	Pension Handel	35
Hotel Deutsches Haus	Scanzani Villa Katharina	30
Hotel Deutscher Kaiser	Pension Maison	28
Gold-Liese	Pension Marienhof	26
Hotel am Forst (Bayer.)	Pension Marienst. Brielst	
Gams	Pension Villen Maximilian-	
Alberstadt Fuchs (Nonn)	bad	40
Hotel Hahnbürg	Pension Mirabell	80
Hotel-Pens. Lehengrün	Parkvilla	35
Hotel-Pens. Lauenhof	Pension u. Alpengaststätte	
Hotel Passauer u. Parks	u. Schönlust	17
	Pension Villa Viktoria	35
	Villa Vrona	34
Pensionen:	Hotel-Sanatorium	
Pension Astoria	Hans von Appen.	
Pension Aurora	Sanatorium Dr. Dreyder.	
Lautbachs Berghof		
Villa Berta		
Villen Borkart		

Haben Sie schon eine **FRÜHLINGSKUR** mit **Dr. Spallens Birkenbaumkoffein** gemacht?
 Die Kur kommt mit einem Löffel **Birkenbaumkoffein** zu Stande.



„Mein Rückzug war ehrenvoller als dieser Vormarsch!“

Frauenhände

Wenn die Hand
Eines Weibes fest die deine umspannt,
Dann sind der Frauenhand Linien und Poren
Kauschende Ohren,
Die sich dicht an den Strom deines Lebens legen
Und die Wünsche aushorchen, die sich in ihm regen.
Ehe zögernd die Hand aus der deinen sie löst

Und dein Blutstrom wieder ins Herz einmündet,
Ist deine Seele vor ihr entklopft
Und dein Wesen ergründet,
Hat des Weibes Hand deine Pulse heimlich befragt.
Und sie mußten ihre Rede kehren,
Aber du weißt nicht, was sie über dich ausgesagt.

Gerhard Schöder

Der Ministerfessel

(Carl Krauß)



Das Kaufen der pflanzlichen und tierischen, der fassenden, der arbeitenden und dienenden Menschen wurde ihm faktisches Königen... Der Kaiserer wußte sich von strengem Weltlich Schwelch. Die armen Gedanken des Studenten dachten: Er wußte sich Schwelch? Gehört er Gede um? Der Kaiserer schickte ununterbrochen Schwelch aus. Seine Lippen bebten dazu, als ob er bete. So gefamelt erlich auch des Kaiserers Gehört, auf dessen Seitenbogen Schwelchstreifen wie lächerliche Verkürzung glänzten. Er ähnlte die Schwelch Menschen hin, die in einer schmalen Kette dicht einander folgten, ihre Summen an sich rissen, unbedeutend oder schlüssig schienen in diesem Ton. Die Millionen, die aus Zeitungen und dem Herede von Gasse und Versammlung auf ihn — den armen Studenten — zu warten schienen, an diesem Schalter zu Schicksal und an Existenz, die wie er zu legend einer Summe deuteilt waren.

Die Millionen, die feiner wie Abenteuer mit flatternden Wimpeln zu warten schienen, waren Menschen geworden, gesplitterte Summen, über denen immer der Regen der Hoff, der Bestimmung, gedachter Sehnsucht lastete.

Die Gedanken verloren den Schlüssel zu dem armen Studenten, dessen Brust sich nicht mehr als Geduldskorn nehmen ließ. Es war ihm, als stünde er hier auf dem kalten, weiten Felde des Herbstes. Als sei auch hier alles, Wärme und Wärme, vor ihm verloren. Vor ihm und allen denen, die neben ihm mit ihrem Dasein diesem Tempel dienten. Der Tempel behercht alles gleichmäßig, dachte er, am wie reich. Es ist hier wie die Luft der Kirche, in der ich thate, an dem wie ich haben, weil wir sind. Und weiter dachte er: es ist hier wie mit den kalten Felsen, die immer den andern gebären, deren Geige sie sind.

So gut wie unter Reid. Und Geige und Reid wiederum verdort wie Gras — das Feld nur kleibt: bald hoch, bald peall voll Wärme. Wechselndes Gewand für Geige und Reid.

Die Gedanken im Kopf des armen Studenten pressten die Seele, daß sie sich ihrer kindlichen Heimat entsann und dem armen Studenten sammelte vom Leben, das sich nicht bedenken ließ, weil alle Gedanken verkörere Söhne der Phantasie und der Wahrheit waren.

Er hatte sich einen Begriff vom Kapital gebildet, und nun hier im Tempel des Geldes vor der armen Student das Reid der Millionen.

Er sah es ohne Wehmuth wie Feld unter sich immer in fremde Horizonte laufen.

Es war eine Nacht, dieses Weid von Hand zu Hand. Heimatl obliegt war in ihm, weil es erdacht war.

Ein breiter Gefell bot sich dem armen Studenten.

Er sah in sich zusammen. Seine Hände zerrißen den Schwelch.

Und der arme Student weinte bitterlich. Weil er nun ohne den Schwelch so allein war und so arm und weil er mit ihm doch anders thate, weil er nun nicht... Dem Vater, dem Buchhalter, dem Kaiserer und wohlmöglich mit den Pfaffen, der seine Hand nur schweb auf die Schulter eines solchen thörichten Anhängers hätte fallen lassen... Der arme Student weinte bitterlich, weil er nun wieder ein noch aus traupte...

Die Sperlinge

Wir Menschen, Fettehott, graue Sperlinge der Straße, Eingebüllt in die Wolke unfers Gefirnis um Nahrung aus dem Abfall — (Wohin wandern die endlosen Promenaden?) Wo geht das Ziel der großen einsamen Schwärme? Kleine Greter blinken am Nachthimmel, Es ist, als könnten wir danach pfeifen — Warum lärmten wir?

Die Ringe Schicksal lauern im Schatten, Der Raube Zufall schnell den Stein von der Schleuder, Wir sind nicht mehr...

Doch wir ältern, Der Winter streut Körner auf gültige Festlichkeit, Dann sinken wir tot ins Weisheit unfers Jungen, Fremd in den Jant um Nahrung aus dem Abfall...

Doch immer wandern die endlosen Promenaden, Die kleinen Modisteur blinken, Gleichsam reifen die großen Schwärme — Ach, wohin? wohin? ...

(Ermann) Heber

Lieber Simplissimus!

Ich glaube, wir gehen wieder besseren Zeiten entgegen. Das Studentenleben nimmt doch schon bei und da wieder irdenomadische Formen an, wie ich neulich selbst zu erleben Gelegenheit hatte. Ein junger Reffe von mir studiert in Vena Cartagayabandische Zustände, muß ich neuen Schicksal seines ersten Wintersemester durch Vena reifen. Da ich die Stadt nicht kenne, bleibe ich einen Tag dort, und mein Reffe macht meine ununteren Führer. Vom frühen Morgen bis zum frühen Nachmittag hat er mit mir meine kostliche Kneipen und Weinstuben gezeigt, natürlich immer mit eingebunden Stoffproben. Um etwas Luft zu schnappen nach all der Anstrengung, schloge ich einen kleinen Spaziergang vor. Die Unwissenheit, die von ihm, woraus er sein Wissen schöpft, möchte ich ganz gerne haben. Mein Reffe läuft ein wenig dann marschieren wie los. Nach längerer Wanderung stehen wir vor einem großen roten Bau. Erfolg zeigt mein hoher Schüler dem empore: Alma mater! Da sagt ein Fremder neben uns: „Der Eingang ist um die Ecke, falls die Herrn ins Krankenhaus wollen!“

Ich war mit meiner Frau bei meinen Bruder, einem überall, auch in der Finanziereziehung äußerst fortgeschrittenen Arzte, zu Besuch und lernte in meinen neunzehnjährigen Neffen einen Auszubund vom Aufgärtlichkeit kennen. Mein Neffchen aber fand in seiner Tante eine desto allmodlichere Frau, die ihm ganz wunderbare Geschicklichkeit in den Gewürzen und Aesthen, vom Pfefferküchen und vom Storch registen konnte. Aber er wollte sich nicht so leicht überzeugen lassen, so sehr ihn auch die neue Weltlichkeit lockte. Da, einmal hörte er seine Tante ad absurdum, und nie hätte ich, mir bei ihm so festgegründete medizinalische Kenntnisse erläutern können. Mein Reffe: „Tante, glaubst du an den lieben Gott?“ — „Aber gewiß, mein Kind!“ — „Wasst du, daß der liebe Gott den Adam so erschaffen hat, wie es in der Bibel steht?“ — „Eine Zweifelt!“ — „Wasst du, daß der Adam ganz genau so angeschaffen hat wie jetzt ein Mensch, zum Beispiel der Papa?“ — „Sicherlich, mein Kind.“ — „Gibt, Tante, legt bald du gelogen; einen Habel kann der Adam nicht gehabt haben!“

Unser Klein, die Emma, ist sechszwanzig Jahre alt und verheiratet, ihr Mann ist Krankenwärter; aber sie möchte immer wegen der Wohnungsaus; und da kommt sie am Sonntag abends heim, wo meine Frau und ich und unsere zwei Töbchen um den Tisch sitzen, und erzählt, daß die Bekannte angerecht hätten, sie solle einen verdorbenen Posthaffner heiraten, der hätte schon eine eingetragene Wohnung, keine Kinder und sonst Vergnüge, und sie könne gleich heiraten. „Aber“, meine ich, „wird einem der spütere schätzlich vor, daß man nichts in die Ehe gebracht hat?“ — „Das wohlweniger“, entgegnet meine Frau, „aber die Frauen Jünger. Denn doch nicht einfach im Stich lassen. Wer ist denn der Schöne von den beiden?“ — „Ja“, sagt die Emma, „der Schöne ist der Posthaffner; aber wohl selbst Ebenhait; der Jüngere ist ja auch nicht schön.“ — „Als meine Frau wieder einmal vor dem Schöne sich nach den besondern Mähen ihrer drei Männer“ (das bin ich und die zwei Töbchen von sechs und sieben Jahren) erkundigt, entriet sich die Emma sehr: „Ja, Er verdorbenen die drei letzten, die posthaffner kann einmal sein tun!“

„Saubere Zeiten — nicht mal die Haare scheinen mehr zu wachsen!“

Berliner Bilder

III.

Die Mappe

(Karl Kraus)



Inhalt: Diplomatische Berichte, Zahnbürsten, Geschäftsabschlüsse, Frühstücksbrote, Kontakte, Nachsenden, Romane usw.

Lieber Simplificissimus!

Das Schändchen meines Kollegen erhielt zu Ostern ein Schulzeugnis, das nicht den ungeteilten Beifall seines Vaterhauses hervorrief.

„Da hast du aber kein schönes Zeugnis heim-

gebracht,“ meinte sein wenig erkeunter Erzeuger; worauf der neunzehnjährigewerdende Politiker erwiderte: „Das Zeugnis ist allerdings nicht schön. Dafür wird aber auch der Lehrer von uns für das nächste Schuljahr nicht wiedergeböhlt!“ —

Wie schickten unsere Landskuld vom Lande zu Hagenbeck Tiefschau. Sie kam im Zustand höchster Erregung zurück und erzählte die ungläublichsten Dinge. Aber der Knalleffekt kam zuletzt: „Heerschaft! Da war ä Tier, graumächtig, doch merck garnicht, das packt die Gemmel mit 'n Schwanz und schmeißt sie lich in 'n Hintern.“

Die Parteien in Deutschlands Schicksalsstunde

(Zu 23. Seite)



Keiner will Steuern, keiner will rudern, jeder will nur trocken sitzen.

Die Schönheit der Armut

Wenn die der Stiefel klopft, du deutsches Wesen,
wenn dir der Hintere durch dein Beinleid sticht,
dann klage nicht —
dann müßt du Festlers „Lob der Armut“ lesen.

Aus diesem Buch, das alle Cattels tadelt,
erschäfst du deutscher Mensch, von ungefähr,
daß nichts so sehr
als jast ein durchgewegter Hosenboden adelst.

Geißt nur zum Buch, und mög es euch erlachen,
wie tier ein schreibvergnügter Herr vom Geißt
das Glück der Armut preißt
und wie es „schön“ sei, nichts im Buch zu haben.

Wenn ihm auch selbst ein dickes Beesfrat mundet —
der Dopsitt ruft immer: „Bist!“ empor!
und das ist der Dumme
der Weisheit, die uns dauernd mahnt: „Gesundheit!“

Peter Scher